

## **Ergebnisse und Impulse aus dem Workshop „Armut- und Reichtumsbericht Landkreis Böblingen“ am 17.9.2018**

### **1. Ablauf des Workshops**

Wie im Zwischenbericht zum Armuts- und Reichtumsbericht bzw. in der Drucksache „Armut- und Reichtumsbericht Landkreis Böblingen“ (KT-Drucks. Nr. 266/2017) dargelegt, war es ein wichtiger Meilenstein des Projekts, im Rahmen eines Workshops in einem beteiligungsorientierten Verfahren die im Projektverlauf erarbeiteten Ergebnisse wichtigen Akteuren, Vertretern der Kreispolitik und der interessierten (Fach-)Öffentlichkeit zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Zentraler Bestandteil des Workshops war es darauf aufbauend außerdem, kreispolitische Handlungsbedarfe zu identifizieren und zu sammeln sowie Ideen und Impulse für mögliche Handlungsoptionen zu sammeln und zu diskutieren. Die Ergebnisse des Workshops werden im Anschluss an den Workshop mit der Landkreisverwaltung erörtert und sollen als Grundlage für die weitere kreispolitische Beratung dienen.

Der Workshop fand am 17.9.2018 von 10.00 Uhr bis 15.30 Uhr im Landratsamt Böblingen statt. Zu Beginn des Workshop-Tages wurden von Seiten der VerfasserInnen des Armuts- und Reichtumsberichts in einem Impulsvortrag relevante Ergebnisse aus dem Zwischenbericht präsentiert und wesentliche Zusammenhänge und Entwicklungen im Landkreis Böblingen hinsichtlich Reichtum und insbesondere hinsichtlich Armut und Armutsgefährdung verdeutlicht. Dem schlossen sich kurze „Blitzlichter“ aus dem Dezernat Bildung und Soziales und dem Jobcenter mit den Themen „Erwachsene im Sozialleistungsbezug“, „SeniorInnen – Altersarmut – ein Sprengsatz mit Zeitzünder“ und „Kinder und Jugendliche“ an. Das Ziel dieser Kurzvorträge war es, wesentliche Themen und Entwicklungen im Zusammenhang mit Armut pointiert aus der ExpertInnenperspektive von Leistungs- und Hilfestellenden, Verwaltung und Behörden darzustellen und in die Diskussion einzubringen.

Anschließend an den Vortragsteil fanden parallel drei Teil-Workshops zu den Themen „Mobilität und Wohnen“, „Bildung und Teilhabe“ und „Bezug von Sozialleistungen“ statt. Die teilnehmenden Personen konnten sich je nach ihrem Fach- und Interessensgebiet einem der Teil-Workshops anschließen. In den jeweils zweistündigen Teil-Workshops gab es zunächst mit Bezug zum gewählten Oberthema eine Diskussion über Problemlagen und deren Entwicklung. Ein Austausch über bisherige und momentan durchgeführte Maßnahmen und Unterstützungsleistungen und daraus abgeleiteten Implikationen für Möglichkeiten der Armutsvermeidung sowie für die Unterstützung von Menschen, die arm oder von Armut bedroht sind, folgte daraufhin. Aufbauend auf dem stattgefundenen Austausch wurden Handlungsziele formuliert; orientiert an den Zielen erarbeiteten die TeilnehmerInnen des jeweiligen Teil-Workshops dann Ideen für Handlungsoptionen.

Zum Abschluss des Workshop-Tages wurden die Ergebnisse der Workshop-Gruppen im Plenum in einer offenen Schlussrunde vorgestellt und bei dieser Gelegenheit weitere Anregungen gesammelt. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse des Workshop-Tages und die erarbeiteten Impulse im Hinblick auf mögliche Handlungsoptionen im Überblick vorgestellt.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle bedanken wir uns bei den Vortragenden und Teilnehmenden des Workshops für ihr Engagement und die vielen kreativen Ideen und wichtigen Impulse.

## **2. Ergebnisse und Impulse aus den Teilworkshops „Mobilität und Wohnen“, „Bildung und Teilhabe“ und „Bezug von Sozialleistungen“**

### **2.1 Ergebnisse und Impulse aus dem Teilworkshop „Bildung und Teilhabe“**

Im Rahmen dieses Workshops kristallisierten sich die Bereiche (I) Frühkindliche Bildung, (II) Sozialraum, (III) Verwaltung/Institutionen und (IV) Schule als wesentliche Handlungsfelder heraus. Auf der Grundlage von zielführenden Maßnahmen wurden für die jeweiligen Bereiche Handlungsempfehlungen formuliert.

#### **I FRÜHKINDLICHE BILDUNG**

##### **Ziele und Ideen**

- musikalische und sportliche Frühförderung für „arme“ Kinder,
- flächendeckende Kooperation mit Musikschulen in allen Kitas,
- frühkindliche musische Erziehung fördert auch den Spracherwerb,
- Kleinkind- und Kindergartenbetreuung verpflichtend und kostenfrei,
- bessere Bezahlung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen (Landkreis hier als Impulsgeber),
- verpflichtendes letztes Kindergartenjahr mit Schwerpunkt Schulfähigkeit bzw. Sprachfähigkeit (durch den Landkreis co-finanziert),
- Bildung auf das 4. und 5. Lebensjahr vorziehen und somit den (Schul-)Einstieg erleichtern.

##### **Mögliche Handlungsimpulse**

- Bekanntmachung von wirtschaftlicher Jugendhilfe,
- Bindung von Eltern aus anderen Kulturen und Alleinerziehenden,
- 1:1 Bindung an hiesige Kinder,
- Eltern-Eltern-Kontakt,
- Hausbesuche von ErzieherInnen wenn die Eltern nicht zum Elternabend kommen,
- frühe Sprachberührung, auch bei U3-Plätzen,
- Musik und Sport für arme Kinder, Ziel: Sich nicht fremd fühlen.

#### **II SOZIALRAUM**

##### **Ziele und Ideen**

- Ausbau der Hausaufgabenhilfe,
- Aufbau von Bildungsnetzwerken auf kommunaler Ebene unter Einbezug ehrenamtlicher und professioneller Ressourcen,
- Strukturbildung über Städte und Gemeinden (Analyse der Sozialräume, Identifizieren, was im jeweiligen Sozialraum fehlt und was hilfreich ist für die Teilhabe aller Personengruppen),
- Stärkung und Ausbau von nachschulischer und Ferienbetreuung,
- Alleinerziehendentreffs in den Gemeinden,
- Treffpunkte für Jugendliche (Jugendtreffs, Vereine),

- es werden Methoden entwickelt, die Menschen in prekären Einkommensverhältnissen miteinander in Kontakt bringen im Sinne von Empowerment,
- Teilhabe im Umfeld der Wohngemeinde durch Angebote (Vereine, VHS, kommunale Angebote etc.), die durch Geld, Hinweise, Flyer etc. durch den Landkreis unterstützt werden sollten.

#### **Mögliche Handlungsimpulse**

- Stärkung von Nachbarschaften (Quartierarbeit),
- Bekanntmachung (zielgruppenspezifisch) bereits bestehender Angebote.

### **III VERWALTUNG/INSTITUTIONEN**

#### **Ziele und Ideen**

- Geld reicht für Teilhabe nicht aus, deshalb Zuschüsse für Bildungsangebote (Sozialtarife),
- Landkreis-BAFöG für Azubis,
- Lehrmittel kostenlos,
- Begleitung/Unterstützung bei Inanspruchnahme von Sozialleistungen (ggf. ergänzend mit Ehrenamtlichen),
- Unterstützung von Vereinen durch den Landkreis,
- Informationen für Bildung und Teilhabe sollten zielgerichtet und umfassend bei den Berechtigten landen (Schulung für Multiplikatoren an Kitas, Schulen, Vereinen etc.),
- niederschwellige Unterstützung bei Anträgen und Informationen.

#### **Mögliche Handlungsimpulse**

- flächendeckende Schulung von Institutionen,
- Ausfüllhilfe vor Ort,
- Multiplikation von Infos,
- Familien-Generationen-Zentrum.

### **IV SCHULE**

#### **Ziele und Ideen**

- Schulische Bildung sollte für „bildungsferne“ Schichten attraktiv, transparent und gestaltbar gemacht werden: Bildungssystem erklären, Vorteile verdeutlichen, Entkopplung unmittelbar wirtschaftlicher Verwertbarkeit,
- Unterstützung für Schüler mit Migrations- oder Flüchtlingshintergrund,
- Eltern aus bildungsfernen Schichten besser erreichen (bessere Öffentlichkeitsarbeit, Elternkaffee etc.),
- Verbesserung/Ausbau der Schulsozialarbeit,
- geschulte, kostenlose, ehrenamtliche Nachhilfe in Gemeinderäumen,
- Bildungserfolge unabhängig machen vom sozio-ökonomischen Hintergrund,
- aktive Lehrer bei Eltern einfacher Herkunft,
- Ausbau der Betreuungsangebote an Schulen,
- Patenaktion Übergang Schule – Beruf wiederholen,
- gute Übergänge ermöglichen von Schule in den Beruf z.B. für Care Leaver,

- Wandel von Bildung muss vorgegebene Bildung lernen hin zu Kind darf seine Bildung erfahren,
- Bildung mit mehr Spaß verbinden (freiwillige AG's etc.),
- Kinder und Jugendliche unterstützen, für ihre Interessen einzutreten,
- Eltern davon überzeugen, dass Kinder gerne lernen, wenn man auf ihre Wünsche eingeht,
- Vermeidung negativer Schulkarrieren durch flächendeckendes, qualitativ hochwertiges, stabil funktionierendes Ganztagsbetreuungsangebot an Grund- und weiterführenden Schulen,
- bedarfsgerechter Ausbau von Schulsozialarbeit mit dem Fokus: Prävention, soziale Kompetenz, Krisenintervention,
- Vielfalt der Bildungsangebote nutzen,
- Schul-AG mit Identifizierung von Begabungen.

### **Mögliche Handlungsimpulse**

- Persönlichkeit- und Selbstwirksamkeitsförderung an Schulen,
- Förderung von Teilhabe und kreativen Kompetenzen an Schulen,
- Lehrerfortbildungen,
- kleinteilige interkulturelle Elternarbeit entlang der Schulstrukturen,
- Schulsozialarbeit an allen Schulen,
- qualitativ hochwertige und verbindliche Ganztagsbetreuung für jede Schulart,
- sichere Finanzierung,
- quartiersbezogene Elternarbeit.

## **2.2 Ergebnisse und Impulse aus dem Workshop „Mobilität und Wohnen“**

Die zentralen Bereiche waren hier (I) Mobilität für Armutsbetroffene und für jede/n und (II) Wohnen, hier insbesondere unterschiedliche Wohnformen und Strukturierung von Wohnraum sowie Monitoring und Förderung von Wohnen. Zu den einzelnen Bereichen ergaben sich Teilbereiche mit jeweils konkreten Ideen für mögliche Handlungsempfehlungen.

### **I MOBILITÄT**

#### **Ziel: Mobilität für Armutsbetroffene ermöglichen**

**Impulse:**

##### **Sozialticket einführen**

- eine politische Entscheidung des Kreistags.

##### **Attraktivität benachteiligter Quartiere erhöhen**

- Infrastruktur (Geschäfte) in weniger attraktiven Gebieten fördern.

#### **Ziel: Mobilität für jede/n ermöglichen (Design For All)**

**Impulse:**

## **Barrierefreiheit**

- barrierefreie Bushaltestellen, Haltestellen und Bahnsteige (Sensibilisierung der Kommunen), insbes. Menschen mit Behinderungen.
- Bessere Anbindung an VVS, Ausbau ÖPNV.
- Mobilität gewährleisten heißt einen Dreiklang zwischen Infrastruktur, Wohnen und ÖPVV herstellen.

## **II WOHNEN**

### **Impulse zum Thema: Wohnformen**

- Alternative Wohnformen für besondere Gruppen, Beispiel «Care Leaver» (Jugendwohnheime),
- Konzepte von Wohnformen für unterschiedliche Nutzergruppen entwickeln,
- Akquise für Wohnraum im Bereich der Übergänge in die Selbstständigkeit (Jugendliche)
- Gemeinschaftliches Wohnen fördern,
- ambulant betreuter Wohnraum für spezifische Zielgruppen vor Ort (z.B. Jugendliche aus belasteten Familien, Suchtabhängige Menschen) schaffen.

### **Impulse zum Thema: Wohnheime**

- Prüfen, welche Immobilien für Wohnheime geeignet sind.

### **Impulse zum Thema: Monitoring Wohnen**

- Monitoring Erhebung der Mietleerstände (privat, kommunal, Landkreis),
- Erfassung der Mietleerstände über Kommunen.
- Mietspiegel regelmäßig erheben.
- Bericht erstellen über jährliche Mietobergrenzen.
- Auflistung freier Immobilien (Liegenschaften des Landkreises, der Kommunen, kommunale Baugesellschaften).

### **Impulse zum Thema: Umstrukturierung von bestehende Wohnraum**

- Ausbau bezahlbarer Wohnraum für alle Segmente,
- Begleitangebote und Anreize (zum Beispiel Mietausfallgarantie für ein Jahr) für den Vermieter,
- Selbstverpflichtung für Sozialwohnungsbau einheitlicher Prozentsatz auf Kreisebene,
- Schaffung von sozialem Wohnraum,
- Immobilienfirmen für den sozialen Wohnungsbau gewinnen,
- leerstehende Wohnungen nutzen,
- Wohnraum im Kreis erschließen für sozialen Wohnungsbau.

### **Impulse zum Thema: Förderinstrumente für benachteiligte Gruppen**

#### **1. Menschen mit Behinderung**

- Barrierefreiheit fördern (Wohnen, Mobilität).

#### **2. Einkommensschwächere**

- Förderung von Wohnraum,
- Entwicklung von neuen Wohnformen,
- Förderung sozialer Wohnungsbau,
- Zuschüsse verbessern,
- Mietobergrenzen festlegen,
- Strategien entwickeln, um älteren Menschen alternativen Wohnformen attraktiv zu machen, da Ältere oft recht viel Wohnfläche haben und damit z.T. überfordert sind, während Familien z.T. unter Wohnraummangel leiden
- Erwerb von Wohneigentum durch den Landkreis, Städte und Gemeinde.

### **3. Menschen mit Migrationshintergrund**

- Ausbau des Modells «Hoffnungsträger»,
- Förderung von Vermietung an benachteiligte Zielgruppen,
- Unterstützung beim Zugang zum Wohnen.

## **2.3 Ergebnisse und Impulse aus dem Workshop „Bezug von Sozialleistungen“**

Hier haben sich die Bereiche (I) Kommunikation, (II) Vernetzung und (III) Beratung und Unterstützung als zentrale Ansatzpunkte herauskristallisiert. Jeder der Bereiche ist jeweils durch Ziele und darauf bezogene Handlungsempfehlungen charakterisiert.

### **I KOMMUNIKATION**

#### **Ziele:**

- Kommunikationsstruktur a) innerhalb der Ämter und b) zwischen den beteiligten Institutionen verbessern.
- Kommunikation und Information mit Blick auf bestimmte Zielgruppen spezifisch ausrichten.
- Öffentlichkeitsarbeit ausbauen.

#### **Mögliche Handlungsimpulse:**

- Über Mitteilungen, Flyer, Homepage, Elternabend Information verbreiten in Presse, Schule, Kindergarten, Seniorenheimen, Behörden, Gemeinden.
- Regelmäßige Veröffentlichungen (z.B. Amtsblatt der Städte und Gemeinden) mit Namen und Anschrift der Anlaufstellen für Hilfefragen und Hilfesuchende.
- Vorhandene Einrichtungen und Institutionen vor Ort zum Informieren nutzen, wie z.B. Kirchen, IAV-Stellen und Rathäuser.
- Zielgruppen erreichen durch Informationen vor Ort: z.B. im Kindergarten, durch den Pflegedienst, den Tafelladen, den Gerichtsvollzieher, durch Arztpraxen.
- Bestimmte Zielgruppen sind per Internet nicht erreichbar, daher Info-Flyer flächendeckend verteilen.
- Informationen zu Sozialhilfeleistungen (insbesondere auch zu finanziellen Hilfen) verständlich gestalten, in leichter Sprache, ohne Abkürzungen, ohne umständliche Formulierungen etc.
- Mit Veröffentlichungen die Bevölkerung sensibilisieren.

### **II VERNETZUNG**

### Ziele:

- Dienste, Anlaufstellen, Angebote etc. besser vernetzen.
- Bessere Koordination der verschiedenen Akteure.
- Hilfenetzwerk einrichten.

### Mögliche Handlungsimpulse:

- Möglichst zentrale Anlaufstellen für Hilfesuchende schaffen.
- Beratungen und deren Koordination in einem Haus bündeln, dadurch Synergieeffekte nutzen und Parallelstrukturen vermeiden.
- Alle mit Fragen zu Sozialleistungen beschäftigten Ämter vernetzen (auch die Informationsstellen „IAV“).
- Eine engere Abstimmung zwischen den Hilfestellen einrichten, z.B. Gemeinde, Landratsamt, Jobcenter.
- Die Sozialämter der großen Kreisstädte mit dem Amt für Soziales des Kreises vernetzen und Aufgaben teilen.
- In Leonberg, Böblingen, Sindelfingen und Herrenberg wird in *einem* Beratungszentrum Beratung für die einzelnen Zielgruppen angeboten: Jugendliche, Alleinerziehende, Migranten, Senioren.
- Mitarbeiter in Ämtern und Anlaufstellen weiterbilden: die Mitarbeiteten einem Amt sollten die Aufgaben, Zuständigkeiten und die verantwortlichen Mitarbeiter in den anderen Ämtern kennen.
- Regelmäßige Treffen der Akteure im Bereich Sozialleistungen.
- Migrantenorganisationen einbinden als Multiplikatoren.

## III BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG

### Ziele

- Beratungsangebote für EmpfängerInnen von Sozialleistungen verbessern und ausbauen.
- Unterstützungsangebote für EmpfängerInnen von Sozialleistungen verbessern und ausbauen.

### Mögliche Handlungsimpulse

#### **Beratung**

- Bedarfsgerechte Beratung anbieten.
- Beratungsdienste bedarfsorientiert personell ausstatten.
- Konstante Bezugspersonen in der Beratung.
- Erstbesuch bei Antragsteller.
- Mehr Personal, um aufsuchende Hilfen zu gewährleisten.
- Gebietsübergreifende Schulung für Berater.
- Wirkungskontrolle bzgl. der gewährten Sozialleistungen.
- Durch gezielte Beratung Ängste und Scham vor Sozialleistungsbezug abbauen.
- Ausbau der psychosozialen Beratung durch den Sozialen Dienst nach § 16a SGB II in den Jobcentern.
- Asylsuchende und geflüchtete Menschen von Seiten der Behörden aufklären über Sinn und Zweck von Tafelläden, um Missverständnisse und Konflikte dort zu vermeiden.

## **Unterstützung von SozialleistungsempfängerInnen**

- Angebote für EmpfängerInnen von Sozialleistungen ausbauen und weitere (insbesondere auch nichtmonetäre) schaffen, z.B.:
  - kommunale Fahrdienste,
  - Tauschbörsen,
  - Foodsharing,
  - Besuchsdienst,
  - Unterstützung bei Haushaltsführung,
  - Beratung im Umgang mit der finanziellen Situation,
  - Nachbarschaftstreffen.
- Auf kurze Wege für SozialleistungsempfängerInnen achten, um Kosten für Fahrgeld gering zu halten.
- Tafelläden flächendeckend(er) einführen, Kooperationen der Tafelläden mit Lebensmittelgeschäften und Supermärkten erhalten und weiter ausbauen, Beschäftigte in Tafelläden bei der Kommunikation mit Kunden unterstützen (z.B. Flyer in unterschiedlichen Sprachen, Übersetzer bereitstellen), Stellen für hauptamtlich Beschäftigte aufstocken, trägerübergreifend Schulungen für Ehrenamtliche anbieten, Formalitäten trägerübergreifend vereinheitlichen.